

Die erste Geschichte von Tante Milas Umzug

So war es, als Tante Mila in unsere Gegend zog: Sie kam aus einer anderen Stadt, und für den Umzug hatte sie einen großen Möbelwagen bestellt. Denn sie hatte noch viele Sachen von den Eltern und Großeltern, und bis dahin mochte sie nie etwas wegwerfen.

Da kam Cousine Annemie und sagte: »Unsere Großmutter hat mir vor achtzehn Jahren den Schlafzimmerschrank versprochen.«

Mila gab ihn ihr, und als der große alte Schrank weg war, gefiel ihr das Schlafzimmer viel besser als vorher.

Dann wollte einer von ihren Freunden heiraten, aber er hatte kein Geld und keine Küchenmöbel. Mila dachte an das Schlafzimmer, und sie gab ihm alles, was in der Küche stand, nur die Kaffeemaschine behielt sie.

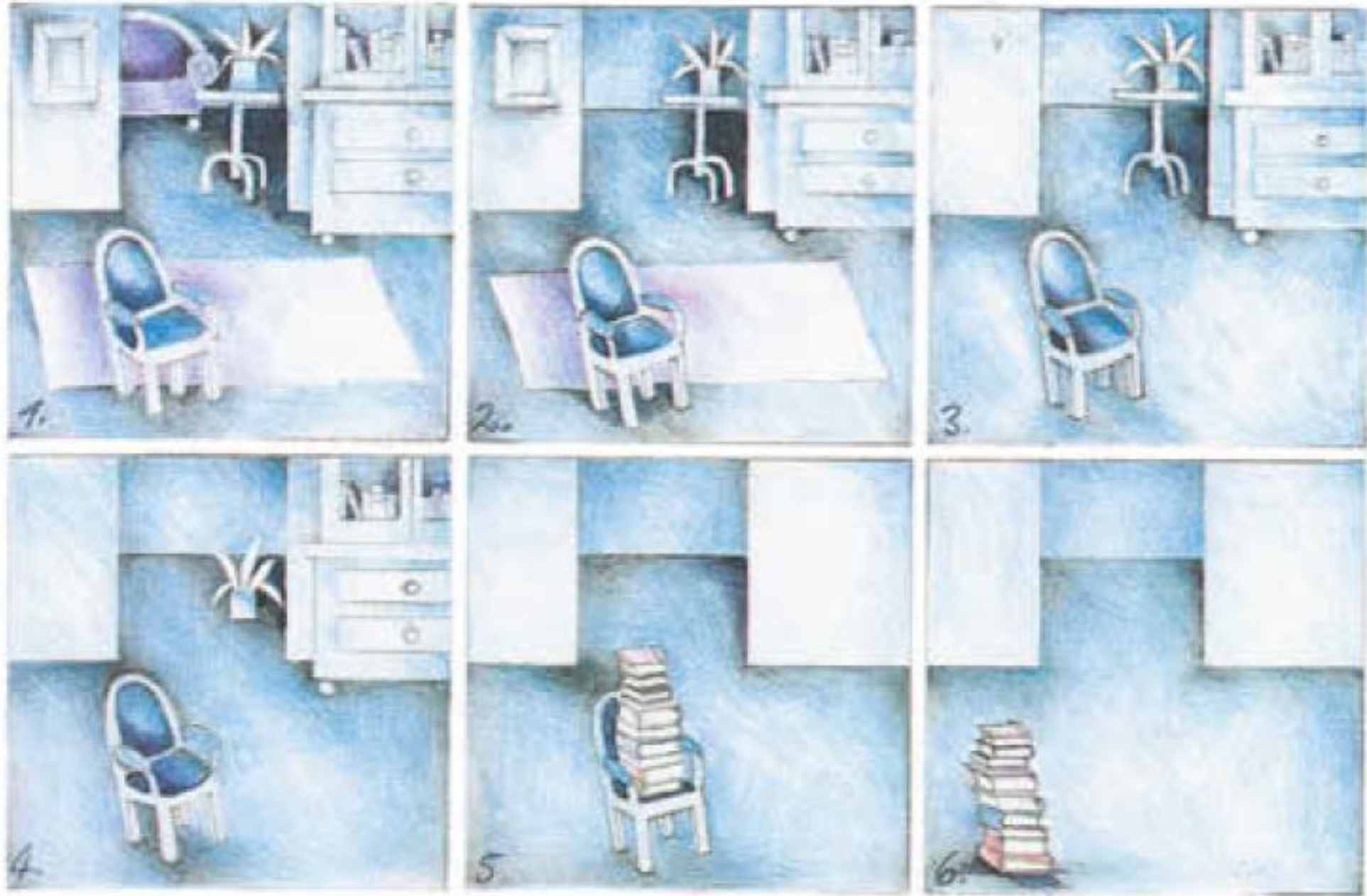
Die Wohnung gefiel ihr immer besser, und sie dachte: »Im alten Sofa sind die Motten, die Sessel haben mir noch nie gefallen, und die Standuhr geht immer nach.«

Also gab sie alle Wohnzimmermöbel zum Sperrmüll, auch die Flurkommode. Aus Versehen tat sie sogar die Kaffeemaschine dazu. Die holte sich eine Nachbarin.

Mila konnte mit dem Wegwerfen nicht mehr aufhören, so herrlich fand sie das Leben ohne Sachen. Sie hatte vergessen, wie groß ein großer Möbelwagen ist. Am Umzugstag stand er vor der Tür, und fünf Männer waren dabei.

»Unverhofft kommt oft!«, sagte Mila. »Jetzt koche ich erst mal Kaffee.«

Aber dafür musste sie sich ihre eigene Kaffeemaschine bei der Nachbarin ausleihen.



Die zweite Geschichte von Tante Milas Umzug

So war es, als Tante Mila hier in die Blaufärberstraße zog: Der große Möbelwagen hielt vor dem Haus Nummer 38. Die Nachbarn warteten schon. Was für Sachen würden jetzt wohl ausgeladen?

Erst kletterten die fünf Männer aus der Fahrerkabine. Sie reckten sich und gähnten, sie hatten die ganze Nacht fahren müssen. Einer schloss die großen Türflügel hinten am Wagen auf.

Da sah man nur eine große Schwärze und Leere. Dann kam Tante Mila hinten aus dem Wagen.

Sie hatte ihr bestes hellblaues Sommerkostüm angezogen und Schuhe mit hohen Absätzen, denn sie wollte in der Blaufärberstraße gleich einen guten Eindruck machen. Aber sie hatte im Möbelwagen geschlafen, und jetzt war das Kostüm zerknittert, der Rock saß schief.

So stand sie oben auf dem Wagen, und die Männer luden ihre Sachen aus: eine Bücherkiste, drei Koffer und ein altes Holzbett.

Die Leute guckten und warteten.

Mila merkte das. Sie sagte: »Das ist alles. Unverhofft kommt oft!«

Dann stieg sie vom Wagen und ging ins Haus. Sie hinkte ein bisschen, weil sie an Schuhe mit hohen Absätzen nicht gewöhnt war. Aber sie lächelte wie eine Königin.

Fast alle in der Blaufärberstraße fanden Mila vom ersten Tag an großartig.



Die Geschichte von Tante Mila und den Tauben

So war es drei Tage nach Tante Milas Umzug: Ihr Urlaub war zu Ende, und sie fuhr mit dem Bus zur Stadtbücherei. In der anderen Stadt hatte sie mehr als zehn Jahre in der Bücherei gearbeitet. Das war ihr Beruf.

Mila stand also vor der Stadtbücherei, und sie hatte schon den Türgriff in der Hand, da dachte sie: »Nein! Von all dem, was in den Büchern steht, will ich endlich einmal etwas erleben, richtig erleben!«

Sie ließ den Türgriff wieder los und sagte laut zu sich selbst: »Du bist verrückt! Du musst doch Geld verdienen.«

Da sah sie die Tauben. Sie saßen über der Tür auf einem Mauer vorsprung, und zwei kamen gerade über das Dach. Mila dachte: »Ich warte, bis sie alle sitzen, dann gehe ich in die Bücherei und bin vernünftig, das schwöre ich!« Als aber dann die beiden letzten Tauben einen Platz gefunden hatten, rief Mila: »Ksch, ksch!«, und der ganz Schwarm flatterte auf. Gleich wollten die Tauben sich wieder setzen, aber Mila rief wieder: »Ksch, ksch!«, und dabei schwenkte sie die Arme und lief hin und her. So jagte sie die Vögel immer wieder hoch.

Die Leute blieben stehen und fragten: »Was soll das?«

Mila rief ihnen zu: »Ich habe es geschworen: Wenn sie alle sitzen, muss ich wieder in der Bücherei arbeiten!«

»Sie ist verrückt!«, sagten die Leute.

»Ja!«, rief Mila und lachte. »Unverhofft kommt oft!«

Denn die Tauben flogen endlich über das Dach und blieben weg. So kam es, dass Mila einen neuen Beruf suchte.

Die erste Geschichte von Tante Mila und dem Säulenschränkchen

So war es, als Tante Mila sich neue Möbel kaufen wollte: Sie sah sich die Schaufenster mit den modernen Sachen an, und auf dem Nachhauseweg stellte sie sich vor, was wohl Hubert und Käthe zu solch einer Wohnung sagen würden. Hubert war Milas Bruder und Käthe war ihre Schwägerin. Mila wollte bei ihnen ein bisschen angeben.

Da fand sie ausgerechnet heute eine Postkarte von Hubert im Briefkasten. Er möchte sie bald einmal besuchen, schrieb er, und dann wollte er das alte geschnitzte Säulenschränkchen von den Eltern mitnehmen.

Hubert sollte das Säulenschränkchen erben, das hatte Mila vergessen, und das Ding war jetzt beim Sperrmüll in der anderen Stadt. Hubert würde furchtbar wütend sein. Aber dann dachte Mila: »Unverhofft kommt oft, und Sperrmüll ist Sperrmüll, und Säulenschränkchen gibt es überall.«

In der Zeitung stand, wo morgen Sperrmüll abgeholt werden sollte. Mila war schon dort, als es noch dunkel war, und sie fand gleich vor dem vierten Haus ein Sofa, das sah genauso aus wie das alte von der Großmutter, es hatte nur keine Mottenlöcher. Mila bekam plötzlich Heimweh nach ihren alten Sachen. Sie ließ sich das Sofa schenken.

Für das gesparte Geld kaufte sie ein Fahrrad und dazu einen Gepäckanhänger. Damit fuhr sie nun jeden Morgen durch die Sperrmüllstraßen. Nirgendwo fand sie ein Säulenschränkchen. Aber als vierzehn Tage herum waren, sah Milas neue Wohnung genauso aus wie ihre alte Wohnung in der anderen Stadt.

